

Gut Regiment.

Zwölf Sätze für unsere evangelischen Glaubensgenossen.

I.

1. Wir haben schon als Kinder in unserem Katechismus gelernt, in und mit der vierten Bitte um **fromme und getreue Oberherren** zu bitten und um **gut Regiment**.

2. Gut ist das Regiment, wenn es zu Recht besteht; wenn weise, gerecht und kraftvoll regiert wird; und wenn sich die Regierenden dem lebendigen, heiligen Gott verantwortlich wissen und fühlen.

3. So haben wir denn seit Menschengedenken noch niemals so viel Anlaß und noch niemals so sehr die ernste Pflicht gehabt, um gut Regiment zu bitten wie in diesen Tagen der Trübsal und Schmach und der immer noch steigenden Sorge.

4. Aber wir dürfen auch hier nicht auf Erhörung hoffen, wenn wir nicht gewissenhaft und treulich das Unsrige tun.

II.

5. Das Recht ist von der Gewalt gestürzt worden; wir leben unter der Herrschaft unrechtmäßiger Gewalt.

Wollen wir zur Freiheit und rechtlicher Ordnung zurück, so gibt es nur zwei Wege: entweder Gewalt gegen Gewalt oder allgemeine Unterwerfung unter das Prinzip der Demokratie und unter Wahlen und Beschlüsse, welche als Ausdruck des wahren, freien Volkswillens anerkannt werden.

6. Der zweite dieser Wege ist an sich nicht rechtmäßig; er entspricht nicht der zu Recht bestehenden Verfassung. Aber er ist der einzige Weg, der ohne Gewalt zu rechtlicher Ordnung zurückführen kann; und von denen abgesehen, welche die dauernde Gewaltherrschaft des Proletariats verlangen, wollen alle Parteien diesen Weg gehen: um des inneren Friedens willen, den wir nicht weniger nötig haben als den äußeren.

7. Die derzeitigen Gewalthaber in Bayern und im Reich haben Wahlen ausgeschrieben: zum 12. Januar für Bayern und zum 19. Januar für das Reich; und haben ohne Unterschied des Geschlechts alle Zwanzigjährigen und darüber für wahlberechtigt erklärt. Sie hoffen von dieser Ausdehnung des Wahlrechts den Sieg und die endgültige Herrschaft der sozialistisch-republikanischen Parteien.

8. Wer von dieser Herrschaft für Volk und Vaterland nicht Heil, sondern Unheil erwartet, muß tun, was in seinen Kräften steht, um ein anderes Wahlergebnis herbeizuführen.

III.

9. Von diesen bürgerlichen Parteien in Bayern kommen vorwiegend die Bayerische Volkspartei und die Deutsche Volkspartei in Betracht; daneben in München die Nationalliberale, in Mittel- und Oberfranken die Mittelpartei.

10. Je größer die Zersplitterung und je geringer die Einigkeit unter den bürgerlichen Parteien, desto günstiger die Aussichten ihrer gemeinsamen Wahlgegner.

An erster Stelle steht also die Forderung: nicht eine einzige bürgerliche Stimme, männlich oder weiblich, darf den bürgerlichen Parteien verloren gehen. Erst an zweiter Stelle kommt die Frage: welcher bürgerlichen Partei schließe ich mich an?

11. Die Bayerische Volkspartei ist bestimmt, an die Stelle des bisherigen Zentrums eine die beiden Bekenntnisse umfassende allgemein christliche Partei zu setzen. Sie will die Erhaltung der christlichen Familie, des christlichen Schulwesens (Konfessionsschule!), der christlichen Grundlagen des Volks- und Staatslebens. Sie will beiden christlichen Kirchen gleichmäßig dienen.

Die Protestanten, welche sich ihr angeschlossen haben, voran die protestantischen Vorstandsmitglieder und die protestantischen Kandidaten zum Landtag und Reichstag, lassen sich an Treue gegen ihr Bekenntnis und ihre Kirche von niemanden übertreffen. Aber sie sind davon durchdrungen, daß es besser und gerade auch der evangelischen Landeskirche förderlicher sei, den zerstörenden Mächten der Zeit gegenüber die erhaltenden Kräfte beider Kirchen zu gemeinsamer Abwehr zu sammeln als zu allem anderen Streit auch noch den Streit der Konfessionen zu unterhalten.

12. Die **Freiheit** ist der Bayerischen Volkspartei um nichts weniger heilig als der Deutschen. Auch will sie ebenso wenig wie diese die **Reichseinheit** preisgeben, solange die föderative Grundlage gewahrt bleibt und auf Wiederherstellung einer Reichsgewalt zu rechnen ist, welche für die Bundesstaaten nicht eine Gefahr, sondern eine Sicherung und Stärkung bedeutet.

Aber mit gleichem Nachdruck wie die Freiheit betont die Bayerische Volkspartei die Autorität, deren letzte Quelle nicht die Stimmenmehrheit sein kann, sondern nur der göttliche Wille, wie er in beiden christlichen Kirchen gläubig verehrt wird.